

Bücher

Weisheiten eines Oberrabbiners

Mit Erfahrung, Witz und Gelassenheit widmet sich Paul Chaim Eisenberg den Fragen des Lebens.

Jahrzehntlang war er die Stimme des Judentums in Österreich: Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg. Ob im ORF, manchmal als „OberRabbinerFernsehen“ gedeutet oder bei vielen Gedenk-Anlässen und Feierstunden. Eisenberg war 33 Jahre lang Oberrabbiner von Wien, 2016 ging er in Pension. Nun hat er im Verlag Brandstätter Miniaturen rabbinischer Lebensberatung zusammengestellt. Auch die Anekdoten verweisen mit viel Witz, Ironie und Gelassenheit auf den großen Fundus jüdischer Gelehrsamkeit. Besonders berührend ist das Kapitel über die jüdischen

Feiertage und jenes über „Beten, Glauben und Zweifeln“. Eisenberg scheut sich auch nicht, die Dinge konkret zu benennen, etwa den „Fremdenhass“, den „Fundamentalismus“ oder den „Judenhass“.

Hat ein jüdisches Ehepaar ein Eheproblem, gibt es Schwierigkeiten mit den Nachbarn oder häufen sich die Probleme im Berufsleben, so suchen Jüdinnen und Juden den Rabbi oder Rabbiner auf. Dieser kann auf Jahrtausende alte jüdische Erfahrung und Gelehrtheit zurückgreifen, angefangen von den biblischen Schriften bis hin zum großen Werk des Talmud, wo sich für (fast) alle Situationen des Lebens Lösungen finden. Den Unterschied zwischen einem Rabbiner und einem Oberrabbiner erklärt Eisenberg etwa so, dass der Rabbiner die Regeln kennen muss und der Oberrabbiner auch die Ausnahmen.

Mein Fazit: Ein Ratgeber für Alltagsfragen und des menschlichen Umgangs miteinander. Empfehlenswert.

Paul Chaim Eisenberg, „Auf das Leben! Witz und Weisheit eines Oberrabbiners“, Brandstätter-Verlag, ISBN: 978-3-7106-0162-0. ■



Glück ist kein Zufall

Die Philosophin und Theologin Katharina Ceming sagt: „Denken macht glücklich.“ Mit ihren Büchern will sie uns ein wenig glücklicher machen. Allerdings, sie nimmt es uns nicht ab, selbständig zu denken.

VON STEFANIE JELLER

Es ist noch nicht lange her, da haben wir einander zugeprostet und „Viel Glück im Neuen Jahr!“ gewünscht. Ist das Glück so zufällig wie das Auffinden eines vierblättrigen Kleeblattes? Nein, Glück ist kein Zufall! Das behauptet die Philosophin und Theologin Katharina Ceming. Sie organisiert Philosophie-Reisen nach Griechenland und hält Seminare zum Thema „Glück ist kein Zufall“. Ich habe sie in St. Virgil in Salzburg getroffen.

Glück ist kein Zufall, was ist es dann?

Glück kann, muss aber kein Zufall sein. Die antiken Philosophen unterschieden zwei Arten von Glück. Das eine ist ein „Wohlfühlglück“. Das sind die schönen Momente. Die kann ich mir selber erzeugen, aber vielfach fallen sie mir zu. Ganz anders ist es mit dem „Werteglück“. Es hat nicht mit Zufall, sondern mit der Einstellung dem Leben gegenüber zu tun.

... und mit dem Denken, sagen Sie.

Warum?

Das Denken hilft uns, unseren Blick auf die Welt zu reflektieren. Davon ging die antike Philosophie aus. Auch die kognitive Verhaltenstherapie leitet uns an, unsere Denk- und Handlungsmuster zu überdenken. Ein entscheidender Aspekt dabei ist: Wir meinen häufig, dass unsere Vorstellung von der Welt die Welt selbst ist. Doch es ist unsere Brille, mit der wir die Welt sehen. Denken ist ein wichtiges Werkzeug, um das zu erkennen; und dann etwas zu verändern, von einem destruktiven zu einem konstruktiven Zugang zur Welt, zu mir selber.

Wenn ich beim Zahnarzt sitze, sehe ich die Welt anders, als wenn ich mich

gerade verliebt habe. Meinen Sie das?

Ja. Aber noch mehr: Ich kann im Wartezimmer sitzen und denken: Immer sitzen 10 andere vor mir... Wenn ich mich reinsteigere, bin ich am Ende überzeugt, die ganze Welt ist ungerecht. Oder ich kann sagen: Aha, sind anscheinend ein paar Notfälle vor mir. Es hat aber nichts mit mir zu tun.

Epiktet, ein stoischer Philosoph, würde sagen: Stopp, mach dir bewusst, hier beginnt deine persönliche Vorstellung von etwas. Was ist denn der wirkliche Sachverhalt?



Wer also meint, die ganze Welt hätte sich gegen ihn verschworen, der sollte Ihr Buch lesen?

Unbedingt, aber nicht nur lesen, sondern selber denken!

Sollten wir uns nicht stärker auf unser Bauchgefühl verlassen, anstatt rational zu denken?

Man sollte das Denken nicht gegen das Gefühl ausspielen. Wir haben heute einen verkürzten Vernunftbegriff, der

Der Zweckrationalismus,
das „um zu“ ist ein
ziemlicher Killer.

dann gegen die Intuition steht. Für die antiken Denker war das kein Gegensatz. Natürlich ist Intuition wichtig, und zwar im Sinne von wahrnehmen, was passiert. Das haben wir uns leider oft abtrainiert. In der Meditation kann man es wieder lernen. Allerdings, die antiken Denker würden den Kopf schütteln, wenn sie se-